

In der «tangente» in Eschen wurde gefeiert

# Elf Jahre Bild, Ton und Experimente

Die «tangente» in Eschen ist ein geduldiges Geburtstagskind – während Hinz und Kunz nach zehn Jahren Jubiläum feiern, liess sich die «tangente» ein Jahr mehr Zeit und nahm die Zahl Elf als Anlass zum Anstossen. So führte Hieronymus Schädler am vergangenen Samstagabend eine musikalische Collage auf, die elf Jahre «tangente» reflektierte. Verschiedenerseits wurde das Wirken der «tangente» gewürdigt.

THOMAS G. BRUNNER

Robert Allgäuer produzierte sich in seiner Rede ganz ungestillt witzig, und Jens Dittmar stellte die elf «tangente»-Künstler vor, die in der bibliophilen Edition in einer Auflage von elf Exemplaren vertreten sind. Und weil zu einem richtigen Fest auch eine Festschrift gehört, wurde selbigen Tags die Chronik über elf Jahre «tangente» auf den Markt geworfen. Aus Zeitungsberichten zusammengestellt, gibt sie nicht nur einen Überblick über die rund 300 Konzerte, Ausstellungen, Lesungen und Kurse, die in der «tangente» schon stattgefunden haben, sie gibt auch einen Einblick, wie sich kulturelle Aktivitäten in der Regionalpresse spiegeln.

## Kunst zum Elften

Auch für die bibliophile Grafikedition hat man sich etwas Ungewöhnliches einfallen lassen: Die grafischen Blätter werden in einer Plexiglasrolle aufbewahrt, der eine Bronze von Hugo Marxer Halt gibt. Neben der Bronze finden sich in der Rolle ein kräftiger Linoldruck von Petra Blum, ein Comic-Aquarell von Sabine Bockmühl, ein mit Zeichen konfrontierender Offsetfilm von Ewald Frick und eine kleine Collage von Anne Frommelt. Arno Oehri hat New Yorker Impressionen auf Transparentpapier beigezeichnet, Elisabeth Kaufmann-Büchel einen mit geometrischen Elementen spielenden Linoldruck. Bruno Kaufmann irritiert das Auge mit einer Computergrafik und Roberto Altmann hat auf seinem Siebdruck in 17 Farben die elf Jahre mit elf Quadraten versinnbildlicht. Ein abstrakter farbiger Holzschnitt von Hanni Röckle und eine witzig mit der Wahrnehmung spielende Zeichnung von

Martin Walch runden die Grafikedition ab. Eine ganze Menge Kunst, die in einer Rolle Platz gefunden hat – eigentlich hätte man damit eine komplette «tangente»-Ausstellung möblieren können. Doch wollte man in der Geburtstagschau alle der vertretenen Künstler noch mit weiteren Werken präsentieren, was offensichtlich zu Platznöten geführt hat.

Gleich zweimal ist die Grafikedition in der Ausstellung vertreten. Einmal stehen die elf Rollen im Raum, zum anderen wurde eine Wand dicht mit den gerahmten Bildern vollgehängt. Den noch verbleibenden Raum müssen sich zahlreiche Werke miteinander teilen: die kräftigen, mit Schriftelementen arbeitenden Bilder von Arno Oehri, die mit dem Vater-Mutter-Raster konfrontierenden Kuben von Martin Walch, die feinfühlig abstrahierenden von Peter Blum und Elisabeth Kaufmann-Büchel, die digitalen Pinselspuren von Bruno Kaufmann, weitere Siebdrucke von Roberto Altmann, Holzschnitte von Hanni Röckle und das Border Line Café von Sabine Bockmühl sind im Raum genauso präsent wie Ewald Fricks bissige Abrechnung mit dem Kunstmarkt, die gleich neben Hugo Marxers Marmorskulptur plazierte wurde. Da könnte man nicht nur die fragilen Collagen von Anne Frommelt leicht übersehen, auch die anderen Werke werden erst nach längerem Hinschauen und Entwirren in ihrer Individualität spürbar.

## Überladen

Während Grafikedition und Chronik sorgfältig durchgestaltet wurden, scheint für die Hängung nicht mehr viel Energie übriggeblieben zu sein. Die Werke wurden nicht einmal nach Künstlern gruppiert, sondern hängen wie im Rahmengeschäft rücksichtslos dicht an dicht gedrängt und einander stark beeinträchtigend nebeneinander. Eine solch geballte Wucht mag zwar eindrücklich eine gewisse Kunstproduktion belegen, der Kunstwahrnehmung und damit der Kunstvermittlung hilft sie nicht.

## Grosses Engagement

Schade, dass die «tangente» ausgerechnet an ihrem elften Geburtstag nicht mehr Struktur in die Ausstel-

lung bringt, auch wenn die unübersichtliche Zahl elf eindrücklich belegt, was die Vitalität der «tangente» ausmacht: Ein unverstaubtes und nicht-elitäres Kunstverständnis, das Jazz und bildende Kunst näher zum Publikum bringen will. Für dieses nicht lockerlassende Engagement ist der «tangente» nach wie vor ein Kränzchen zu winden – in liechtensteinischen Gemarkungen – und nicht nur dort – sind solche familiäre, unverkrampfte Stätten der Begegnung mit Kultur dringend nötig.

\*

*Zweifelloso wäre die Liechtensteinische Kunstwelt ärmer, wenn es die «tangente» nicht gäbe, aber das ist keine Ausrede dafür, Kunst nach wie vor so salopp und unsorgfältig zu präsentieren wie anno 1968. Wer die Wände heute noch so mit Kunst zudonnert wie unsensible Rahmenhändler, hat die letzten fünf bis zehn Jahre Ausstellungs-wesen gründlich verschlafen. Gerade ein kleiner Raum wie die «tangente» braucht eine Präsentation, in der noch etwas vom Weiss der Wände sichtbar bleibt. Immerhin haben ein paar sehr sorgfältige Präsentationen in der «tangente» bereits bewiesen, dass eine saubere Inszenierung dem explosiven Enthusiasmus der Gründerzeit keinen Abbruch tut.*

*Bei aller Lust an Gruppenausstellungen und demokratischen Grenzüberschreitungen sollte sich die «tangente» das für die nächsten elf Jahre hinter die Ohren schreiben. Trotz dieses schmerzlichen Unglücks ist die Ausstellung einen Besuch wert, denn sie zeigt, was für eine Bandbreite an visueller Kommunikation in der «tangente» möglich ist. Von der meditativen Sphäre bis hin zur bissigen Gesellschaftskritik reicht das Spektrum, und der Jazz wäre noch eine weitere, in diesem Text kaum gestreifte Welt. Bleibt zu hoffen, dass der «tangente» auch weiterhin der Schnauf nicht ausgeht und der Bestand an einheimischen Stammkünstlern, die in der Galerie ein festes Forum haben, zuweilen mit ausländischem Neuland erweitert wird.* tgb.

«tangente» Eschen: Ausstellung bis 15. Dezember: Donnerstag/Freitag 18 bis 20 Uhr, Samstag 15 bis 18 Uhr, sowie auf telefonische Vereinbarung (075/3 28 17).

St. Galler Tagblatt  
26.11.1990